

Aabee	<i>WC / Toilette</i>
Anke	<i>Butter</i>
Blaui Möse	<i>Hämatom</i>
Buschi	<i>Säugling</i>
Bütschgi	<i>Apfelkerngehäuse</i>
Geech	<i>Steil</i>
Geisse	<i>Ziegen</i>
Gfitzt	<i>schlau</i>
Gigele	<i>Lachen</i>
Gragger	<i>Kolkrabe</i>
Gascheli	<i>Kleine Holzkiste</i>
Gluggsi	<i>Schluckauf</i>
Gopfverdamm	<i>Fluchwort</i>

Gottsacher	<i>Friedhof</i>
Griessech	<i>Guten Tag</i>
Härd	<i>Erde / Humus</i>
Härdöpfel	<i>Kartoffel</i>
Heegel	<i>(Taschen-) Messer</i>
Hirni	<i>Gehirn</i>
Hocke	<i>sitzen</i>
Hoorniigle	<i>Kribbeln nach Kälte</i>
Hurscht	<i>Busch</i>
Imbi	<i>Biene</i>
Laferi	<i>Dummschwätzer</i>
Mockä	<i>Brocken / Kloos</i>
Moscht	<i>Apfelsaft</i>

Mudrig	<i>Unwohl</i>
Niidle	<i>Schlagsahne</i>
Nuggi	<i>Schnuller</i>
Pflädderä	<i>Plantschen</i>
Puff	<i>Unordnung</i>
Rüebli	<i>Karotte</i>
Seiche	<i>Regnen</i>
Schisse	<i>Stuhlgang</i>
Schnoog	<i>Mücke</i>
Schüttstei	<i>Spülbecken</i>
Sürmel	<i>(Freches) Kind</i>
Räckholder	<i>Wachholder</i>
Tüppig	<i>Schwül</i>

Der Schweizer Dialekt

In der Schweiz werden neben den vier Landessprachen zahlreiche Schweizerdeutsche Dialekte gesprochen. Meistens unterscheiden sich diese nach Kantonen oder Bezirken, wobei es auch Unterschiede von Ort zu Ort gibt. Zwei typische Merkmale sind im Schweizerdeutschen flächendeckend vorhanden: *K* wird im Dialekt meist **ch** geschrieben. Der typisch schweizerdeutsche Laut **ch** – der noch im Spanischen (Junta) und im Schottischen (Loch Ness) vorkommt - ist ein velarer Frikativlaut (ein Gaumensegel-Reibelaut, der wie Schnarchen tönt). Für Menschen aus Deutschland ist die Aussprache dieses Lauts ungewohnt. Als Test für eine eventuelle Verschweizerung gilt die Aussprache des Wortes *Chuchichäschtli* (=Küchenkästchen). Die zweite Eigenheit im Schweizerdeutsch ist die Endung **-li**. Diese Endung wird verwendet, um Verkleinerungen von Sachgegenständen zu machen oder Verniedlichungen vorzunehmen. Auch eine Eigenheit des Schweizerdeutschen ist, dass es lediglich zwei grammatikalische Zeiten gibt: Das *Präsens* und das *Perfekt*. Alles wird um diese beiden Zeiten herumgebaut. Eine Formulierung in Zukunft heisst dann: *Morn gang ich go ihchaufe^{Präsens}* (=Morgen werde ich einkaufen gehen^{Futur}) oder in Vergangenheit: *Ich bi go bröttle gsi^{Perfekt}* (=ich war grillieren^{Präteritum}).

Im **Gilgenbergerland** existieren im Mundart resp. *Buuredütsch* (=Dialekt) von Ort zu Ort unterschiedliche Aussprachen und Laute. Dieses Gebiet war einst im Mittelalter in mehrere kleine Territorien zerfallen. Die Bewohner kamen mit ihren Nachbarn so wenig in Berührung, dass sich die sprachlichen Eigenheiten unabhängig entwickeln und teilweise bis in unsere Tage erhalten konnten. Wenn uns in Himmelried andere Laute ans Ohr klingen als im benachbarten Gilgenbergerland, dann liegt dies daran dass die Dörfer Nunningen, Zullwil und Meltingen zur Vogtei Gilgenberg, Himmelried aber zur Herrschaft Thierstein gehörten. Der *Schwarzbueb* hat im Allgemeinen eine sehr rauhe Sprache und flucht gern. Dies hat aber nichts mit Unfreundlichkeit zu tun, sondern hat seinen Ursprung bei der harten Landarbeit sowie der starken, christlichen Verankerung. So gibt es zum Beispiel auch den Aufschrei *Jessesmaria*, was soviel wie der Aufruf an Jesus und Maria bedeutet. Eine Eigenheit im Gilgenbergerland ist, dass die Buchstabenkombination **-nd** als **-ng** ausgesprochen wird. So sagt man beispielsweise nicht *Chind* (=Kind) sondern *Ching* oder *hingä* (=hinten) statt *hinde*. Deshalb werden die Bewohner auch als «*vo hingeführe*» (=aus dem Hinterland) bezeichnet. Ebenfalls darf man sich nicht wundern, wenn man im Gilgenbergerland nach zwölf Uhr Mittags bereits ein *Guetä Obe* (=Guten Abend) beim Vorübergehen als Begrüssung bekommt. Dies ist Brauch in der Region und auch logisch: Da die Wahrscheinlichkeit gering ist, dass man sich wieder begegnet, wünscht man bereits am Nachmittag nach der harten Arbeit einen guten (Feier-) Abend!